

hat. Anhand einiger Kriterien sollen die Geister im Dienst der Wahrheit der Gotteserfahrung geprüft werden. Eine Kirchenpolitik der Beschwichtigung und kleinen Schritte würde der Wahrhaftigkeit widersprechen. „Die unaufgebbare Glaubenserfahrung der Kirche besteht gerade darin, die Einheit und Gemeinschaft aller Menschen durch Christus in Gott für verheißungsvoll und in sich evident erfahren zu haben“ (62). Aber die Einheit ist nie ein Besitz, schon gar nicht einer, den man durch Angst vor der Wahrheit sichern kann. „Das Problem der Pluriformität tritt nicht im Glauben auf. Erst die Formulierung des Glaubens stellt uns das Problem der sprachlichen Kommunikation und deren Darstellung, die es so schwierig macht, in der Formulierung anderer die eigene Glaubenserfahrung zu erkennen“ (60). Diese Pluriformität darf nicht häretisch verkürzt werden: weder in der Lehre, noch in der Liturgie, noch im Kirchenrecht. Im Ruf nach Uniformismus sieht Picker zu Recht einen „neurotischen Sicherungszwang“ (97).

Im zweiten Teil des Buches werden auf dieser theoretischen Grundlage Modelle kirchlichen Handelns durchgespielt, die Zustimmung oder Ablehnung provozieren wollen (107). Dem religiös kultischen Modell stellt der Autor ein unreligiöses, pragmatisches Denkmodell gegenüber, in dem die Begegnung mit Gott in den Rahmen des persönlichen Engagements im gesamten Leben gestellt wird.

Die Ermöglichung echter Pluriformität von bestehenden Strukturen versucht Picker am Beispiel der Eucharistie zu zeigen: Neben der großen öffentlichen Versammlung im Kultraum der Kirche, die religiös-rituell geregelt ist, und den Übergangsformen soll eine offene, religionslose Fassung bestehen können, die jeden zur Versammlung geeigneten Ort akzeptiert, wo eine wirkliche menschliche Beziehung zu den eingeladenen Teilnehmern besteht, darüber hinaus aber jeder eingeladen werden kann, der engagiert daran teilnehmen möchte (Mahl der Sünder). Momente an einer solchen Eucharistie wären z. B. auch unmittelbar daraus entspringende Aktion und Hilfe. Picker kennt und anerkennt die Vorteile der bisherigen allein gültigen religiösen uniformen Kirchenordnung (Entlastungsfunktion, kultureller Wert des ästhetischen Kultes, Ord-

nung im Rechtsbereich durch klare Autoritätsstrukturen, leibhaftige Konkretheit der Sakramente, Orientierungspunkte durch den Rhythmus des Kirchenjahres, Prägung des Menschen zur Ehrfurcht, Innerlichkeit und Gewissenhaftigkeit, Überzeitlichkeit, mit der man sich heiklen Problemen entziehen kann, die große Gemeinschaft, die viele Chancen für Aktivitäten mit Breitenwirkung bietet usw.). Trotzdem entscheidet er sich für eine pluriforme Kirche, weil sie ihm ehrlicher und richtiger dem Neuen Testament zu entsprechen scheint, als eine uniforme Kirche.

Günter Virt, Wien

Priesterteam Wien-Machstraße, Unser Priesterebild, Verlag Styria, Graz 1971

Ausgehend von den Aporien, die sich aus den betreffenden Aussagen des II. Vatikanischen Konzils ergeben, werden die verschiedenen Versuche, das „Wesen“ des priesterlichen Amtes (im Gegenüber zum allgemeinen Priestertum der Gläubigen) zu definieren, einer kritischen Analyse unterzogen: das Verständnis des Priesters als eines sazerdotalen Heilmittlers (traditionelle Deutung) widerspricht den Aussagen des Neuen Testaments. Aber auch die Sicht des Priesters als des amtlichen Verkündigers des Wortes Gottes (K. Rahner) oder des amtlich bestellten Vorstehers der Gemeinde (F. Klostermann) erklärten nicht die Notwendigkeit einer eigenen Beauftragung und Weihe durch die Kirche als ganze. Die Verfasser greifen daher für ihre Neuinterpretation zurück auf das Verständnis der Kirche als Bruderschaft christlicher Gemeinden, die mit den anderen Gemeinden früher und heute sichtbar – einmütig zur Einheit der Gesamtkirche verbunden sein muß. Der amtliche „Diener der Einheit“ (46) dieser Bruderschaft von Gemeinden ist der Priester (bzw. für größere Gebiete der Bischof, für die Gesamtkirche der Papst). Als solcher wird er von der Gesamtkirche beauftragt und geweiht. Von diesem Grundansatz her ergeben sich wichtige Folgerungen für den Dienst des Priesters: hinsichtlich der sakramentalen Funktionen einer Gemeinde ist ihm besonders die Leitung der Eucharistiefeier zugeordnet, insofern sie die Einheit der

Glieder untereinander und mit der Kirche zum Ausdruck bringt und vollzieht. Dasselbe gilt für Verkündigung und Gemeindeleitung: dem Priester kommt dabei die Sorge für die Einheit der Gemeinde mit den anderen Gemeinden und mit der Gesamtkirche zu, er ist aber nicht der einzige Verkündiger und auch nicht notwendig der Gemeindeleiter. Dieser Versuch einer neuen Umschreibung der Rolle des Priesters in Kirche (und Gesellschaft) darf als beachtlicher Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion gewertet werden.

Norbert Wetzels, Frankfurt a. M.

Büchereinflauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

- Ulrich Bach, Gott und seine Theologen, Neukirchener Verlag, Neukirchen – Vluyn 1971
 Eugen Biser – Paulus G. Wacker (Hrsg.), Glaube als Verpflichtung. Horizontale und vertikale Strukturen des christlichen Glaubens, Verlag Ferdinand Schöningh, München – Paderborn – Wien 1971
 Cahiers Laennec, 31e année, No 1, Mars 1971, P. Lethielleux, Paris 1971
 Loris Francesco Capovilla (Hrsg.), Johannes XXIII. Briefe an die Familie 1901–1962, Verlag Herder, Herderbücherei, Freiburg – Basel – Wien 1971
 Albert Descamps, Priester – Beruf im Widerstreit? Eine Konfrontation des Amtspriestertums mit der Herausforderung unserer Zeit, Tyrolia-Verlag, Innsbruck – Wien – München 1971
 Pierre Destoop, Paroles d'Évangile pour chaque jour, Temps ordinaire, Semains 10 à 34, Editions P. Lethielleux, Paris 1971
 Ferdinand Dexinger – Ferdinand Staudinger – Hedwig Wahle – Josef Weismayer, Ist Adam an allem

- schul? Erbsünde oder Sündenverflochtenheit? Tyrolia-Verlag, Innsbruck – Wien – München 1971
 Herbert Haag, Biblisches Wörterbuch, Verlag Herder, Herderbücherei, Freiburg – Basel – Wien 1971
 Waltraud Herbstrith, Teresa von Avila. Die erste Kirchenlehrerin, Verlag Gerhard Kaffke, Bergen-Enkheim bei Frankfurt am Main 1971
 Adolf Holl, Jesus in schlechter Gesellschaft, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1971
 Heinrich Kahlefeld – Otto Knoch (Hrsg.), Die Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage. Auslegung und Verkündigung. Die Episteln IV, 2.–17. Sonntag im Jahreskreis, Fest der hh. Dreifaltigkeit, Fest Fronleichnam. Lesejahr C; Die Episteln V, 18.–34. Sonntag im Jahreskreis. Lesejahr C; Die Evangelien VII, 18.–34. Sonntag im Jahreskreis. Lesejahr C, Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main – Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1971
 Othmar Keel – Max Küchler, Synoptische Texte aus der Genesis. 1. Teil: Die Texte; 2. Teil: Der Kommentar, Verlag Schweizerisches Katholisches Bibelwerk, Fribourg 1971
 Kein Grundgesetz der Kirche ohne Zustimmung der Christen. Text des Entwurfs und kritische Beiträge von J. G. Gerhart, W. Kasper und J. Neumann, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1971
 Hans-Otto Knackstedt – Hans Georg Koitz – Maria Lorenz (Hrsg.), Meßfeiern mit Kindern. Bernward Verlag, Hildesheim 1971
 Max Müller – Alois Halder (Hrsg.), Kleines Philosophisches Wörterbuch, Verlag Herder, Herderbücherei, Freiburg – Basel – Wien 1971
 Michel Olphe-Galliard, Chrétiens Consacrés. Themes et Documents, Editions P. Lethielleux, Paris – Editions Bellarmin, Montréal 1971
 Anita Röper, Objektive und subjektive Moral. Ein Gespräch mit Karl Rahner, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1971
 Alexandre Rouillé, Pretres d'aujourd'hui pour demain, Editions P. Lethielleux, Paris 1971
 Jean Rupp, Docteurs pour nos temps. Catherine et Thérèse, Editions P. Lethielleux, Paris 1971
 Oskar Schatz (Hrsg.), Hat die Religion Zukunft? Verlag Styria, Graz – Wien – Köln 1971
 Myre Sim, Hilfe für den psychisch Kranken. Ein Grundriß der Sozialpsychiatrie, Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1971
 Heinrich Spaemann, Stunde des Glaubens, Johannes Verlag, Einsiedeln 1971
 Dietrich Stollberg, Seelsorge durch die Gruppe. Praktische Einführung in die gruppendynamisch-therapeutische Arbeitsweise, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971
 Zukunft der Theologie – Theologie der Zukunft, Verlag Herder, Wien – Freiburg – Basel 1971

Anmerkungen und Hinweise

Elmar M. Lorey ist Fernsehredakteur, 1966–71 in der Kirchenredaktion des Zweiten Deutschen Fernsehens, jetzt in der Abteilung „Erziehung und Bildung“.

Norbert Greinacher ist Professor für Pastoraltheologie an der Universität Tübingen.

Walter Goddijn ist Direktor des Pastoralinstituts der Niederländischen Kirchenprovinz.

Franz Franzen ist Oberstudienrat mit Lehrbefähigung für katholische Religion, Philosophie, Pädagogik und Latein an einem Gymnasium in Gladbeck.

Lorenz Wachinger ist Studentenseelsorger in München.

Hermann Ehle ist Bundeskurat der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands in Dingen.

Durch ein Versehen haben wir in Heft 4 bei Placidus Jordan irrtümlich Einsiedeln als Wohnort angegeben. Tatsächlich ist P. Jordan Mönch der Erzabtei Beuron und derzeit als Spiritual in Illgau (Schweiz) tätig.

Das Katechetische Institut der Erzdiözese Wien schreibt im Einvernehmen mit den österreichischen Diözesen einen Wettbewerb für künstlerisch wertvolle Bilder, die sich im besonderen für Religionsbücher der 1. bis 5. Schulstufe eignen, aus. Alle Auskünfte über den Wettbewerb erteilt das Katechetische Institut, Stephansplatz 3/3, A-1010 Wien. Telefon (0222) 52 64 72.